Aussichten auf Besserung.

Das britische Kabinett hielt Sonnabend abend in Downingstreet eine weitere Konferenz über die Lage im Orient ab. Vorher beraten die Militär-, Flotten- und Luftfahrtchefs mehrere Stunden lang und nahmen hierauf an der Kabinettssitzung teil. Um 8 Uhr nachmittags trat das Kabinett zu einer neuen Sitzung zusammen. Die Sonntagsblätter weisen auf französische Anstrengungen zugunsten einer friedlichen Lösung der Krisis hin. Der Berichterstatter der Sunday Expreß in Konstantinopel drahtet, daß nach Mitteilung höchster türkischer Persönlichkeiten sich der britische Oberbefehlshaber Harrington schon auf dem Wege nach Undania befindet, um dort mit Mustapha Kemal Pasch zusammenzutreffen. Andererseits wiederhole die Angoraregierung in ihrer Antwort, worin sie sich bereit erklärt, mit den Alliierten zusammenzutreffen, ihre Forderung, daß keine Konferenz stattfinden könne, wenn nicht Konstantinopel, Ost- und Westthrazien vorher der Türkei abgetreten werde. Franklin Bouillon wurde demselben Berichterstatter zufolge bei seiner Ankunft in Smyrna ein stürmischer Empfang bereitet. Mustapha Kemal hat ihn umarmt und geküßt.

Die Verhandlungen Franklin Bouillons.

Poincaree hat heute in später Stunde von Franklin Bouillon aus Angora ein Telegramm erhalten, in welchem dieser ihm über die Besprechung, die er in Smyrna mit Mustapha Kemal hatte, Bericht erstattet. Wie ihr Korrespondent erfährt, soll dieses Telegramm einen äußerst günstigen Eindruck hervorgerufen haben. Poincaree hat die Botschaft sofort den Kabinetten von London und Rom übermittelt. Man erwartet in offiziellen französischen Kreisen mit Ungeduld den Entschluß der Nationalversammlung von Angora, glaubt jedoch nicht, daß der Beschluß vor Montag abend bekannt sein wird.

Die Revolutionsregierung in Griechenland.

Nachdem die aufrührerischen Truppen in Athen eingezogen sind, wurde die Regierung von einem aus 12 Offizieren bestehenden Revolutionskomitee übernommen, das einen Aufruf an das griechische Volk veröffentlichte. In diesem Manifest wird gesagt, daß in Uebereinstimmung mit der früheren Regierung die Aufgabe, ein neues einheitliches Kabinett zu bilden, dem bisherigen Ministerpräsidenten Triantaphyllakos übertragen worden ist. Das Revolutionskomitee beschwört das Volk, die Ruhe aufrechtzuerhalten und erklärt, das Unruhestifter mit dem Tode bestraft würden. Bis das Kabinett sich gebildet hat, wird die Regierungsgewalt von einem aus drei Generalen bestehenden Triumphirat ausgeübt. Das Revolutionskomitee hat gleichzeitig die Organisation des nationalen Widerstandes eingeleitet. Sämtliche gedienten Soldaten sind einberufen worden. Freiwilligenbataillone werden aufgestellt. Sämtliche venizellistischen Offiziere, die sich außerhalb Griechenlands aufhalten, sind aufgefordert worden, an dem Kampfe zur Verteidigung Thraziens teilzunehmen. Man erwartet, daß das Kabinett binnen 48 Stunden gebildet sein wird. Die gefangengesetzten Politiker sind freigelassen worden, ebenso einige Persönlichkeiten, die des Hochverrats beschuldigt waren.

Ausrufung der Republik?

Wie das Petit Journal aus Saloniki meldet, hat das Aktionskomitee der Vereinigten Matrosen- und Soldatenräte die griechische Republik ausgerufen. An die Athener Regierung und an die Soldatenräte des Landes ist die telegraphische Aufforderung ergangen, den Interimszustand durch die Proklamierung der Republik Griechenland zu beendigen.

Die rote Flagge auf den Kriegsschiffen.

Das Pariser Journal meldet aus Athen: Die provisorische Regierung hat sich durch Vertreter des Matrosenrates in Saloniki ergänzt. Die die rote Fahne tragenden Kriegsschiffe aus Saloniki ankern vor dem Piräus. Die Thronbesteigung des neuen Königs ist immer noch nicht von der Regierung publiziert worden, was auf wachsende republikanische Tendenzen schließen läßt. Nach den Straßenkämpfen am Donnerstag herrscht in Athen Ruhe. Der Generalstreik dauert noch an.

Die Königliche Familie verläßt Athen.

Reuter meldet aus Athen, daß König Konstantin, die Königin Sophia und die Prinzen Nikolaus und Andreas gestern abend an Bord eines Kreuzers Athen verlassen hätten.

Das neue Kabinett.

Nach einer Athener Meldung, die in den Abendstunden bei der Berliner griechischen Gesandschaft eintraf, ist die neue Regierung gebildet. Ministerpräsident und auch Kriegsminister ist Haralambis. Kanelopulos hat neben dem Wirtschaftsministerium vorläufig auch das Ministerium des Auswärtigen übernommen. Die neuen Minister sind zum größten Teil Venizellisten gemäßigter Richtung. Kanelopulos war von 1914 bis 1915 erster Legationssekretär der griechischen Gesandschaft in Wien und eine zeitlang griechischer Oberkommissar in Konstantinopel.

Kleine politische Meldungen.

Schiedsspruch im Ruhrbergbau. Im Reichsarbeitsministerium fanden unter dem Vorsitz des preußischen Staatsministers Severing Schiedsverhandlungen über die Lohnregelung für den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk statt. Der Schlichtungsausschuß fällte einen einstimmigen Schiedsspruch, der für die Bergarbeiter des Ruhrbergbaues eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 150 Mark je Mann und Schicht mit Wirkung vom 1. Oktober vorsieht. In dieser Lohnzulage ist eine Erhöhung der sozialen Zulage auf je 20 Mark einbegriffen. Ueber die Annahme des Schiedsspruches haben sich die Parteien bis zum 6. Oktober zu erklären. Der Zechenverband hat den Schiedsspruch bereits abgelehnt.

Das Arbeitszeitgesetz. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter beendet. Es wurde eine Anzahl von Aenderungen an der Regierungsvorlage vorgenommen, z. B. der Schutz der Jugendlichen bis zu achtzehn Jahren dahin erweitert, daß die Arbeitszeit nicht vor sechs Uhr beginnen darf und daß die Pausen unbedingt von jeder Beschäftigung frei bleiben müssen. Auch die Nachtarbeit der Jugendlichen wurde ganz aus dem Entwurf entfernt. Die Frist, innerhalb deren Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft nicht beschäftigt werden dürfen, wurde auf zehn Wochen im ganzen und wenigstens acht Wochen nach der Niederkunft verlängert. Während der Arbeitszeit soll die stillende Mutter ein oder zwei Pausen ohne Zeitbeschränkung zum Stillen erhalten. Von der Aufbereitung der Kohle soll die Frauenarbeit ganz ausgeschlossen werden; nur beim Verladen von Braunkohle sollen Arbeiterinnen beschäftigt werden. In der Gesamtabstimmung wurde der Entwurf mit den Aenderungen einstimmig gebilligt. Eine zweite Lesung soll folgen.

Die Not der Kinderreichen. Der Vizekanzler Bauer hat letzthin die in der Protestversammlung im Zirkus Busch in Berlin gewählte Abordnung des Bundes der Kinderreichen aus allen Gauen Deutschlands in Anwesenheit von Vertretern der Ministerien empfangen. Nachdem ein Vertreter des Bundes die furchtbare Not der kinderreichen Familien geschildert und die von vielen Tausenden von Kinderreichen im Zirkus Busch einstimmig angenommene Entschließung verlesen hatte, sowie den dringendsten Forderungen zur sofortigen Linderung der Not der Kinderreichen Ausdruck gegeben hatte, betonte der Vizekanzler, daß es der Regierung nicht möglich sei, helfend einzugreifen. Zweckmäßig sei es vielleicht, mit den Parteien Fühlung zu nehmen und an den Reichstag heranzutreten. Die Ministerien würden gern mit der Organisation der kinderreichen Familien, die sich zur Erreichung ihrer Ziele zusammenschließen sollten, zusammenarbeiten.

Von Stadt und Land.

Aue, 2. Oktober 1922.

Der Bezugspreis unserer Zeitungen beträgt für den Monat Oktober 120 Mark.

Auer Tageblatt.
Erzgebirgischer Volksfreund.

Tschechische „Retorsionen" gegen Sachsen! Die Prager Regierung hat „Vergeltungsmaßnahmen" (Retorsionen) nach berühmtem Muster gegen Sachsen angeordnet wegen der von Sachsen erlassenen Ausweisungs- und Ausverkaufsmaßnahmen. Die tschechische Regierung hat nicht nur die Gastspiele deutscher Künstler und Artisten verboten, sondern auch den sächsischen Beamten, die beruflich in der Tschechoslowakei zu tun haben, eine unangenehme Ueberraschung dadurch bereitet, daß sie ihnen jetzt das Visum voll oder zu einem erheblichen Teilbetrag anrechnet, während diese Beamten es bisher umsonst erhalten haben. Die Tschechen beschweren sich in der Hauptsache über drei Punkte: 1. über die angeblich harte Verfolgung der Aufkäufer, 2. über die Ausweisungspraxis und 3. über die Erhebung hoher Aufenthaltserlaubnisgebühren, die zwischen 10 000 und 35 000 Mark schwanken.

Beförderung. Der Rendant des hiesigen Amtsgerichts Oberjustizsekretär Martin ist zum Justizrendant befördert worden.

Eine Kriminalbrigade für den Stadtbezirk ist seit 1. Oktober hier eingerichtet und mit Herrn Gendarmerie-Kommissar Hörning und Gendamerie-Hauptwachtmeister Schneider I besetzt worden. Die Brigade hat ihr Amtszimmer Wettinerstraße 26, 2. Alle Kriminalsachen sind nunmehr dorthin zu melden. Auch die hiesige Polizeiwache gibt Meldungen, die dorthin gemacht werden, an die Kriminal-Brigade weiter, falls dort die Beamten auf Außendienst sind.

Sparkassenumsatz Aue. Im Monat September sind 1 475 567 Mk. 1 Pfg. in 1027 Posten eingezahlt, 1 068 815 Mk. 7 Pf. in 888 Posten zurückgezahlt worden. 71 Bücher wurden neu ausgestellt, 46 Bücher sind erloschen.

Neue 1000-Mark-Scheine. In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 1000 Mark ausgegeben werden. Sie sind 160 mal 85 Millimeter groß und auf weißem Papier mit hell- und dunkelwirkendem Wasserzeichen gedruckt, in dem die Buchstaben „G" und „D" abwechselnd wiederkehren. Das rechteckige Druckbild der Vorderseite ist mit einer dunkelgrünen Zierleiste mit griechischem Palmetten-Ornament eingefaßt und enthält die ebenfalls in dunkelgrüner Farbe gedruckte Beschriftung in deutschen Lettern. Die Rückseite zeigt in der Mitte eine große reich ornamentierte Vignette in grüner Farbe, die von einem zart gemusterten Liniennetz von grauer Farbe und rechteckiger Form überdeckt wird. In dieses Liniennetz eingearbeitet erscheint in der Mitte der Vignette eine große dunkelumrandete Wertzahl „1000" in heller Wirkung.

Erzgebirgsvereins-Hauptversammlung. Am Sonnabend, den 30. September und Sonntag, den 1. Oktober fand in Stollberg die diesjährige, zahlreich besuchte Abgeordneten- und Jahresversammlung des Erzgebirgsvereines statt. Es waren 80 Zweigvereine vertreten. In Vertretung des erkrankten 1. Vorsitzenden, Oberjustizrat Dr. Gilbert, Schneeberg, leitete in sehr geschickter Weise der 2. Vorsitzende, Pfarrer Löscher, Zwönitz, die Versammlung. Aus den Beratungsgegenständen der Abgeordnetenversammlung sei hervorgehoben, daß die Neuverpachtung des Unterkunftshauses auf dem Fichtelberge ausgeschrieben werden soll, daß der Pflichtbezug der Zeitung „Glückauf" für die Mitglieder des Erzgebirgsvereins weiter bestehen soll, daß die Zweigvereine im Vereinsjahr 1923 an die Hauptkasse des Vereins für jedes Mitglied 20 Mark Jahresbeitrag und 5 Mark Sonderbeitrag abzuführen haben, daß zur Deckung des beim Bau des Morgenleitheturmes entstandenen Fehlbetrages ein namhafter Beitrag bewilligt wurde, (2 Mark pro Mitglied), daß bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes die bisherigen Mitglieder desselben in der Hauptsache wiedergewählt wurden, daß der Zweigverein Aue im Gesamtvorstande zum ersten Male Sitz und Stimme für ein Ausschußmitglied im

---

Baronesß Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du hast gut lachen, du Glücklicher, der du noch frei und ledig bist!"

„Ich? Ich ersehne nichts glühender, als unter den Pantoffel Georginas, deiner reizenden Schwägerin, zu kommen —"

„Die du kaum einige Male gesehen."

„Und trotzdem anbete."

„Das heißt, ihr Geld!"

„Wie sich das gerade von dir anhört, Gröningen, der du doch selbst —"

„Ich auch, ja, und bin auch bestraft dafür und bereue!" Er seufzte.

„Georgina also, bei der du meinen Fürsprecher machen solltest —" fing Ebel wieder an; aber Gröningen unterbrach ihn schadenfroh:

„Ist vorläufig für dich außer Frage, mein Lieber. Wie hat Emanzipationsgelüste, erstrebt den Doktorhut und bleibt daher vorläufig in der Schweiz."

„Ei verflucht!" rief Ebel, sehr unangenehm überrascht von seinem Sitze aufspringend. „Und das sagst du mir jetzt erst und so nebenbei?"

„Ich bin heute nicht in der Laune, Umstände zu machen. Und was wäre auch, wenn du es einige Tage früher erfahren hättest? Die Tatsache bleibt bestehen!" entgegnete Gröningen unfreundlich. „Uebrigens tröste dich, Ebel. Wie hätte dich so wie so nicht genommen, die kleine gescheite Dame; und ich hätte dich ihr auch keinesfalls empfehlen mögen, weil du erstens und zweitens und drittens — na, schweigen wir über deine Vorzüge, alter Junge!"

Ebel biß sich auf die Lippen. Mehr noch als das Scheitern seiner Hoffnung empörte ihn die verächtliche und rücksichtslose Art, mit der Gröningen ihn abkanzelte. Er hätte ihn am liebsten ins Gesicht geschlagen, wenn er ihn nur nicht gerade so nötig gebraucht hätte.

Wie sollte er ohne Mittel jenes schöne Weib erobern können, für das er trotz seiner Werbung um Georgina Weidner in wilder Leidenschaft entflammt war? Die kalte Gleichgültigkeit, die sie bis jetzt seinem Werben entgegengesetzt, entsprang doch nur seinem Unvermögen, ihre Hände mit Gold und Schmuck zu füllen; denn, doch, käuflich war sie sicher auch, trotz ihrer stolzen, zur Schau getragenen Unnahbarkeit. Als ob er das nicht wüßte, er, der gewiegteste Frauenkenner. O, wie er darnach dürstete, sich an ihr zu rächen für diese qualvolle Wartezeit! Welche Wonne, dieser stolzen Schönen den Fuß auf den Nacken zu setzen.

Diese Begier, die ihn ganz erfüllte, dämpfte seinen Unmut über die verlorene reiche Partie. Nur erst seine rasende Leidenschaft befriedigen, dann konnte man doch noch darauf zurückkommen, dann blieb noch lange Zeit für andere Projekte. Aber Geld, Geld mußte er haben! Er unterdrückte darum seinen Groll und antwortete möglichst gelassen:

„Trotzdem, siehst du, würde Georgina vielleicht glücklicher mit mir werden, als mit irgendeinem deiner untadeligen Philister. Ich bin aus der Liebesduselei heraus und hätte einer Frau völlige Freiheit gelassen, ihre eigenen Wege zu gehen. Georgina hätte das idealste Leben bei mir haben können! Ich gebe mich auch noch nicht für geschlagen, Gröningen; ich kann warten. Einstweilen bleibe ich eben ledig und —"

„Machst Jagd auf allerlei Freiwild."

„Warum nicht? Du wirst doch nicht etwa behaupten wollen, daß du deiner Frau treu bist?"

„Bis jetzt, ja!"

„Und trotzdem du sie nicht liebst?"

Gröningen antwortete nicht.

„Na," versetzte Ebel lachend, „das kann jedenfalls nur daran liegen, daß dir noch nicht wieder was Besonderes in den Weg gelaufen ist. Wählerisch warst du ja immer!"

„Was Besonderes, was Besonderes!" wiederholte sein Freund jetzt gedankenvoll.

Wie so tausendmal stand sie in lebendiger Erinnerung vor ihm, die wunderschöne Blondine, die ihm buchstäblich in den Weg gelaufen damals, und um derentwillen er seiner Frau treu geblieben. Ja, wenn dieser reizende, volle und doch keusche Mund sich auf den seinen senken, diese Arme ihn umfangen wollten —

Wo mochte sie geblieben sein? Wer war sie eigentlich? Würde er sie je wiedersehen? Sonderbar, wie dieser einzige Abend nachhaltig in ihm wirkte, unvergeßlich, greifbar in seiner Erinnerung haftete! Wie er von ihm träumte, von ihm gehörte!

„Ich frage nun schon zum dritten Mal und erhalte keine Antwort!"

„Was denn, was denn?" fragte Gröningen, aus seiner Versunkenheit erwachend.

„Ob du mir nicht mit einigen Tausend Mark aus einer momentanen Verlegenheit helfen möchtest?" Er sagte das so obenhin, innerlich vor einer abschlägigen Antwort zitternd.

„Nee, mein Junge!" entgegen Gröningen bestimmt. „Sie kommen verdammt oft, deine momentanen Verlegenheiten, und desto länger und seltener werden die Rückzahlungen. Ich warte immer noch auf die letzten Zehntausend!" Und dabei blieb er und ließ sich nichts abringen.

Ebel ließ seinen Unmut, seine Enttäuschung nicht merken. Plötzlich sah er auf seine Uhr: „Donnerwetter, schon acht! Ich muß fort; um neun Uhr tritt Claire auf!"

„Wer? Wer tritt auf?" fragte Gröningen aufmerksam.

„Gott, eine, meine Kleine," lachte Ebel selbst, seine Zigarre von neuem in Brand setzend. „Und nun zum letzten Male: erweise mir doch diesen Freundschaftsdienst!" bat er, ernst werdend.

„Wo tritt sie auf?" bestand Gröningen hartnäckig auf weiterer Frage. Ihm war eine ungeheuerliche Befürchtung gekommen.

„Was geht's dich an!" fuhr jener heftig auf. Er hätte sich die Zunge abbeißen mögen, jetzt, daß ihm der Name entschlüpft war. Das fehlte noch, daß er Gröningen, diesen schönen und reichen Kavalier, auf die Fährte seines Edelwildes brachte. Der Gedanke schon erregte in ihm glühende Eifersucht.

Gröningen hatte rasch eingesehen, daß er auf diese Weise Auskunft nicht erlangen und nur unnötigen Argwohn erregen würde. Er beschloß daher, alle namhaften Theater und Etablissements nach einer Claire zu durchforschen. Allzu häufig war ja dieser französische Name nicht. Es erschien ihm zwar undenkbar, daß jene Claire sich öffentlich zeigen, geschweige sich einem Mann, und noch dazu einem solchen wie Ebel zu eigen geben würde! Aber ansehen mußte er sie sich doch! Wahrscheinlich nein, sicher war sie es nicht!"

(Fortsetzung folgt.)